

2021-02-28 Sonntag Reminiszere

Predigt aus dem Ulmer Münster von Prälantin Gabriele Wulz

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus Und die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Sei mit uns allen. Amen

Der Predigttext für den 2. Sonntag der Passionszeit ist ein Lied Gottes an und für Israel.
Ich lese aus dem 5. Kapitel des Buches Jesaja die Verse 1 bis 7:

Wohlan, ich will von meinem lieben Freund singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er dann schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Am Ende ist klar, wer spricht: Gott selbst ist es, der mit Israel streitet.
Gott ist der Geliebte, der Freund, und der Weinberg ist Israel.

Wir Christenmenschen sind in einer etwas eigenartigen Position, wenn wir heute Morgen zu Zeugen dieses Liebesdramas voller Hingabe und Enttäuschung, voller Liebe und Verrat werden. Es geht nicht um uns. Es sei denn, wir würden wie der Lauscher an der Wand, unsere eigene Schande entdecken und erkennen.

Wenn`s so wäre, wäre Hochmut ausgeschlossen.
Auch wir sind ja nicht die, die wir sein sollten oder auch sein wollten. Auch wir lassen`s an der Liebe fehlen und beugen das Recht. Auch wir sind gemein, rachsüchtig, voller Stolz und Vorurteil und halten nicht das, was wir versprechen.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, hat Jesus einmal gesagt.
Aber was ist, wenn die Früchte ganz ausbleiben?
Wenn allenfalls vertrocknetes, verfaultes, ungenießbares Zeug am Weinstock hängt?
Wenn anstelle von Gerechtigkeit Schlechtigkeit blüht und gedeiht?
Anstelle von Recht Machtmissbrauch und Rechtsbruch an der Tagesordnung ist?

Was ist dann?
Dann ist – so das Lied des Propheten – dann ist Zeit für die Abrechnung. Und für einen Schlussstrich.
Wüst soll der Weinberg daliegen. Der Boden nicht mehr gehackt, die Weinstöcke nicht mehr beschnitten und die Mauern eingerissen werden. Selbst die Wolken sollen nicht mehr regnen.
Das ist nichts anderes als das Ende des Weinbergs.

Mir stockt der Atem. Aber ich kann`s auch verstehen.

Das Urteil über den Weinberg basiert auf der Tatsache, dass all unser Tun und Lassen Konsequenzen hat. Und die äußere Zerstörung ist ja nur die nach außen gewendete und damit sichtbare Seite der inneren Verwüstung und Verödung, die schon viel früher stattgefunden hat. Und wenn ein Weinberg keine Früchte bringt, dann braucht man ihn eben nicht mehr.

Aber ganz so einfach ist es eben nicht.

Denn dieses Lied ist mehr als die kalte Abrechnung mit einer untreuen Geliebten und einem wankelmütigen Volk. Dieses Lied ist ein Liebeslied. Von Anfang an bis zum Ende.

Am Anfang leuchtet das ja noch unmittelbar ein. Hingebungsvoll tut der Weinbergbesitzer alles, damit es gute Früchte gibt. Er baut und hackt, er pflanzt und gießt.

Aber am Ende? Wo Gott der Zorn packt und die Wut und die Enttäuschung --- und er sich abwendet und nichts mehr mit Israel zu tun haben will? Ist das auch noch Liebe?

Auf den ersten Blick sieht es nicht danach aus.

Wer aber genauer hinschaut, genauer hinhört, der merkt die Verzweiflung im Zorn, die Enttäuschung in der Wut --- und darin immer noch die große Liebe zum Weinberg, zu Israel. Gott will nicht die Vernichtung. Er will Gerechtigkeit. Und er will das Ende des Rechtsbruchs und des Blutvergießens --- denn darum geht es. Nicht nur damals in Jerusalem, sondern auch in Hanau und in Halle --- und überall da, wo Menschenblut vergossen wird.

Der Prophet singt das Lied vom Weinberg und von seinem Besitzer als Liebeslied.

Als Liebeslied des Gottes Israels, der um seine Liebe kämpft --- mit vollem Risiko und der dafür alles dahingibt. Selbst seinen Sohn. Und das alles, damit wir erkennen, wer wir sind.

Wozu wir in der Lage sind. Und uns doch auch wieder erinnern, wohin wir gehören.

Damit wir umkehren und heimkommen.

„Gedenke, erinnere dich, Gott, an deine Barmherzigkeit und Güte“, so heißt`s im Psalm, dem dieser Sonntag seinen Namen verdankt.

Reminiscere, erinnere dich, damit wir nicht an uns selbst zugrunde gehen, sondern auf Rettung hoffen dürfen. Auf die große Liebe Gottes. Voller Leidenschaft. Voller Hingabe. Mit allem Risiko, das das Leben bereithält.

Das Weinberglied, liebe Gemeinde, ist und bleibt ein Liebeslied. Vom Anfang bis zum Schluss. Denn die Liebe hat Freude an der Wahrheit und trägt und erträgt alles.

Deshalb bleibt der Weinbergbesitzer der Besitzer des Weinbergs, auch wenn dieser zerstört da liegt. Und der Weinberg bleibt der Weinberg, auch wenn die Mauern eingerissen sind und die wilden Tiere alles zertrampeln. Und das Lied geht weiter. Es endet nicht.

Es findet eine Fortsetzung. Ein paar Kapitel später heißt es: „Zu der Zeit wird es heißen: Lieblicher Weinberg, singet ihm zu! Ich, dein Herr, behüte und begieße ihn immer wieder.

Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten.“

Amen